

Zum aktuellen Thema:

„Banken horten Bargeld“

Von HELMUT CREUTZ

Die von EZB(BBk) den Banken zur Verfügung gestellte Zentralbankgeldmenge (ZBG) ist auf die normalen Vorgänge in der Wirtschaft abgestimmt. Sie besteht aus dem in Umlauf gegebenen Bargeld und den ZBG-Guthaben der Banken, die ihnen von der Notenbank eingeräumt werden und die seit Jahren größtenteils mit den zu haltenden vorgeschriebenen Mindestreserven identisch sind. Die gesamte Zentralbankgeldmenge lag in Deutschland Ende Mai z.B. bei 212 Mrd. Euro. Zur ständigen Anpassung an die Marktlage, wird diese über Kredite an die Banken ausgegebene ZGG-Menge an jedem Dienstag, über die normalen „Tendergeschäfte“, zu etwa 40% eingezogen und wieder erneut ausgegeben. Dabei wird die Menge jeweils geringfügig korrigiert und ggfs. mit neuen Zinskonditionen verbunden. Dazu können sich die Notenbanken an den Mengen- und/oder Zinsgeboten der Banken, die diese zu diesen Terminen abgeben müssen, vorab orientieren.

In plötzlich eintretenden unruhigen Zeiten kommt es jedoch bei den Banken zu verstärkten Reservebildungen in ZBG, vor allem im Hinblick auf mögliche Kreditausfälle. Da mit dieser Zurückhaltung wiederum die Refinanzierungsmöglichkeiten anderer Banken am Geldmarkt verringert werden, stellen die Notenbanken dem Geldmarkt – wie jetzt geschehen – kurzfristig zusätzliches ZBG zur Verfügung. Im allgemeinen wird diese Ausweitung bereits beim nächsten oder den übernächsten Umtauschterminen wieder korrigiert, d.h., das zusätzliche ZBG wird wieder eingezogen. Dieses Mal wurde es sogar nur für 1 bis 2 Tage ausgeliehen, also bei der Ausgabe gleich wieder gekündigt. Solche Geldspritzen haben die Notenbanken bisher nicht nur an dem

berühmtem 11.9.2001 verteilt, sondern auch bei der Ostasienkrise oder den Angriffen der Großspekulanten auf Pfund und Franc Anfang der 1990er Jahre. Angesichts des Überwachstums der Finanzmärkte und Bankgeschäfte (die ja mit den Geldvermögen wachsen!), könnten die Notenbanken, deren „Hebel“ ja „nur“ mit den Wirtschaftsleistungen zunimmt und damit im Verhältnis zu den Geldvermögen immer kleiner wird, eines Tages aber auch überfordert sein. Deshalb nehmen mit jeder Krise die Kollapsgefahren für das gesamte Geldsystem zu. *Was in der Meldung unzutreffend ist, ist jedoch die Behauptung, dass die Banken „Bargeld“ horten.* Vielmehr vergrößern sie die Reservebestände an ZBG-Guthaben durch Reduzierung jener Bankgeschäfte, bei denen sie ZBG an andere Banken abgeben müssen. Das heißt, sie reduzieren notfalls auch ihre Kreditvergaben, bei deren Inanspruchnahme durch Überweisungen oder Bargeldabhebungen ZBG aus ihren Beständen abfließt.

Um daraus keine Kettenreaktionen entstehen zu lassen, springen die Notenbank mit „frischem Geld“ ein, was manche als „Bargeld“ deuten. Zu einer Vermehrung der Bargeldmenge käme es jedoch nur dann, wenn die Endverbraucher auf solche Krisen mit verstärkten Bargeldhaltungen reagieren würden, also die Bürger und nicht die Banken Bargeld horten. Für die Banken wäre diese Mehrnachfrage der Bankkunden nach Bargeld nur ein durchlaufender Posten, für den sie ihre Schulden bei der Notenbank erhöhen müssen, was höhere Zinszahlungen bedeutet. Wegen dieser höheren Kosten halten sie ihre eigenen Bargeld-Kassenbestände immer so gering wie möglich. Zur Zeit liegt er bei den deutschen Banken bei 14 bis 15 Mrd. Euro. ■



Ratlose Experten

Seit Bekanntwerden der Bankenkrise fragen uns Leser nach Einzelheiten. Welche Banken stehen für die gefährdete Mittelstandsbank IKB ein? Was haben wir mit der Immobilienkrise in Amerika zu tun? Horten die Banken Bargeld, weil sie liquide bleiben wollen? Wie überweist die Europäische Zentralbank 150 Mrd. Euro an die Geschäftsbanken? Als Bargeld, als Scheck oder als normale Überweisung? All diese Fragen versucht die Presse zu beantworten. Kaum eine wird konkret. Unwissenheit herrscht vor, selbst bei Experten (s. auch Seite 17 „augenblick“). Wirtschaftsanalytiker Helmut Creutz beschreibt die technischen Abläufe des Geldtransfers unter Banken, klärt, wie sich die „Zentralbankgeldmenge“ zusammensetzt und geht auf akute Liquiditätsprobleme ein. Unsere tiefer forschenden Leser finden hier Erklärungen, die gewiss hilfreich für das Verständnis der akuten Finanzkrise sein werden. Schließlich möchten wir mit unserer Zeitschrift neben populärwissenschaftlichen Themen fundierte Grundlagen in der Währungstheorie und der Bankenpraxis bieten.

Die Redaktion